

Alexander Thiele: "Defekte Visionen"

Zur Zukunft der Europäischen Union

Von Annette Wilmes

Deutschlandfunk, Andruck, 22.01.2024

Im Juni steht die Europa-Wahl an. Und so erscheinen einige Bücher zur Zukunft der Europäischen Union. Alexander Thiele, Experte für Staats- und Europarecht, hat ein paar Visionen für Europa unter die Lupe genommen.

„Vom Staatenverbund zur Föderation – Gedanken über die Finalität der europäischen Integration“ – unter diesem Titel hielt der damalige Außenminister Joschka Fischer im Mai 2000 eine visionäre Rede an der Humboldt-Universität in Berlin, die in ganz Europa Aufsehen erregte. Das ist die erste von fünf Visionen, denen sich Alexander Thiele in seinem Buch widmet.

„Die quasi das neue Jahrtausend eingeleitet hat und die auch schon eine gewisse Zeit her ist und sich deswegen anbietet, um mal zu spiegeln, wo sind wir eigentlich hingekommen in der Zeit? Was ist eigentlich aus dieser Vision so geworden?“

Die fünf Visionen

Joschka Fischer strebte damals in seiner Rede eine Föderation an. Die EU sollte sich zu einem Bundesstaat entwickeln. Die zweite Vision sieht Alexander Thiele in Emmanuel Macrons Rede an der Sorbonne 2017, in der er über seine Souveränitäts-Vorstellungen sprach; die dritte in den „95 Thesen zur Rettung Europas“, 2021 von den Autoren Vincent-Immanuel Herr und Martin Speer in ihrem Buch „Europe for Future“ vorgelegt; die vierte Vision sieht Thiele in den im Mai 2022 präsentierten Reformvorschlägen der „Konferenz zur Zukunft Europas“ und schließlich die fünfte in der Prag-Rede des deutschen Bundeskanzlers Olaf Scholz, die er im August 2022 an der Karls-Universität hielt. Fünf Visionen, mit denen sich Alexander Thiele in seinem Buch auseinandersetzt. „Defekte Visionen“ heißt es im Buchtitel, warum hält er sie für defekt?

„Zunächst ist das keine abwertende Bezeichnung, sondern diese Visionen sind in vielfältiger Form auch anregend und inspirierend und haben auch tolle Ideen. Also es geht mir nicht darum zu sagen, das sei alles Quatsch und das müsste man irgendwie ganz anders regeln. Aber wenn man sie liest, dann stellt man doch fest, dass an diesem Feuerwerk an Vorschlägen immer so eine Frage unbeantwortet bleibt, nämlich die nach dem Warum.“

Alexander Thiele

Defekte Visionen. Eine Intervention zur Zukunft der Europäischen Union

Campus Verlag

155 Seiten

22,00 Euro

Warum sollte ein Bundesstaat die Lösung sein? Was würde besser funktionieren, wenn die EU durch eine Verfassung Souveränität erlangte? Sind nicht die Unionsverträge mit der Werteklausel in Artikel 2 bereits als Verfassung anzusehen? Welche konkreten Probleme es in der EU gibt, wie die Probleme gelöst werden können, dazu sei in den Visionen nicht viel zu finden, meint Thiele.

„Da sind die meisten dieser Visionen dann eben doch etwas knapp, wenn man so will, bleiben unklar und vergessen häufig die Ebene der Mitgliedsstaaten. Die kommt bei einigen Versionen einfach überhaupt nicht vor. Und die sind ja nun mal ein zentraler Akteur in der Europäischen Union. Also vor dem Hintergrund glaube ich festgestellt zu haben, dass die Visionen deswegen vielleicht immer nur so kurz nach oben ploppen, weil sie das wirkliche Problem, die eigentlichen Fragen, gar nicht lösen.“

Zuständigkeiten effektiver verteilen

Alexander Thiele kann sich zum Beispiel eine bessere Aufgabenverteilung vorstellen. In einer komplexen mehrstufigen Herrschaftsordnung sei es essenziell, dass jeder Ebene diejenigen Zuständigkeiten zugewiesen werden, die sie effektiv erfüllen kann. So sollte für die Planung von Kindergärten die kommunale Ebene, für die gemeinsame Außenpolitik die europäische Ebene zuständig sein.

Alexander Thiele wirft einen Blick in die Geschichte der EU, die auch eine „Geschichte von Definitionsversuchen“ sei.

„Die Europäische Union ist danach (noch) kein moderner Staat, auch kein Bundesstaat, sie geht aber (...) angesichts ihres komplexen Verflechtungsgrads über einen tradierten Staatenbund hinaus. Sie ist supranational organisiert, übt eigene, wenngleich übertragene Hoheitsrechte aus, greift in vielfältiger Weise in das Leben der Unionsbürgerinnen und -bürger ein, ist den Mitgliedstaaten als den ‚Herren der Verträge‘ dennoch formal untergeordnet.“

Die Europäische Union wird immer wieder vor große Herausforderungen gestellt. Als Beispiele nennt Thiele die Corona-Pandemie und den russischen Angriffskrieg. Auch der Konflikt mit Polen und Ungarn über das Verständnis zentraler Werte wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit spitze sich zu, eine Lösung sei nicht in Sicht. Dennoch ist sein Blick in die Zukunft nicht pessimistisch. Er sieht die Lösungen aber nicht in großen Visionen, denen es an Bodenhaftung fehle. Ihm geht es vielmehr um die „Organisation guter Herrschaft“.

„Die drei Legitimitätsanforderungen des demokratischen Verfassungsstaates, namentlich Teilhabe, Begrenzung und Leistungsfähigkeit, lassen sich auf die Europäische Union übertragen. Sie ist bei allen Besonderheiten auch eine (demokratische) politische Herrschaftsordnung.“

Die EU – ein offenes Projekt

In seinem klar strukturierten Buch unterzieht Alexander Thiele im ersten Teil die fünf Visionen einer kritischen Analyse. Im zweiten Teil schildert er, wie die Europäische Integration funktionieren kann, und im dritten Teil widmet er sich der Legitimitätsfrage der Europäischen

Union. Er kommt zu dem Schluss, dass die Europäische Union als politisches Projekt ein offenes Projekt sei.

„Und das heißt für mich, dass wir die politische Frage, wie wir die Europäische Union gestalten wollen, eben auch gestalten können. Sie ist wie jeder demokratische Verfassungsstaat, wie jedes demokratische Projekt eines, das eben nicht in festgefahrenen Wegen schnurstracks auf den ominösen Bundesstaat zuläuft; sondern wir können darüber politisch streiten, wir können politische Ideen einbringen, wir können die Europäische Union punktuell verbessern. Das ist anstrengend, kann aber auch Spaß machen in der demokratischen Ordnung, sich so zu streiten.“

Der demokratische Verfassungsstaat steht aktuell weltweit unter Druck, populistische und teilweise offen autoritäre Strömungen gewinnen an Einfluss. Da ist es umso wichtiger, immer wieder auf die Vorteile demokratischer und rechtsstaatlicher Organisationsformen hinzuweisen. Und so mündet das Buch in einem durchaus positiven Ausblick auf ein „Gutes Leben in staatstheoretischer Uneindeutigkeit“.